

Einblick ins „Taubennest“

20 Fragen und Antworten rund um Gebärdensprache und das Leben als Mensch ohne Gehör



Warum es *die* Gebärdensprache gar nicht gibt,
wie es sich anhört nicht(s) zu hören,
was Tomaten mit Dummheit
zu tun haben und
vieles mehr...

Impressum

Auflage

1. Auflage 2016

Text und Layout

© 2016 by Sabine Weidenfeller, Klinische Psychologin (M.Sc.)

Kontakt

sabine.weidenfeller@gmx.de

Warum ich einen Einblick ins „Taubennest“ gebe...

Mir ist aufgefallen, dass viele Menschen die Gebärdensprache interessant finden, aber nur wenig darüber wissen – z.B. dass es „die“ Gebärdensprache gar nicht gibt (-> Frage 1). Und oft wissen auch nur Wenige etwas darüber, wie man sich mit einer schwerhörigen oder gehörlosen Person verständigen kann, ohne dass es zu Missverständnissen kommt (-> Frage 20).

Das macht das Zusammenleben von Guthörenden und Wenig- bzw. Nichtshörenden im Alltag manchmal ziemlich kompliziert. Ich selbst habe mein Gehör vor rund dreieinhalb Jahren mit 36 plötzlich fast vollständig verloren und mache diese Erfahrung täglich.

In diesen dreieinhalb Jahren habe ich deshalb immer öfter darüber nachgedacht, ob und wie ich dazu beitragen kann, das Zusammenleben einfacher zu gestalten. Ich denke eine Möglichkeit besteht darin, offene Fragen zu beantworten. Aus diesem Grund habe ich die 20 häufigsten Fragen, die mir begegnen und die dazugehörigen Antworten in dieser Broschüre gesammelt und lege sie nun dort aus, wo sich möglichst viele Menschen aufhalten.

Vielleicht ist der ein oder andere dabei, der gerne mehr über Gebärdensprache erfahren oder einen Blick ins „Taubennest“ werfen möchte. Die folgenden Seiten enthalten für diejenigen, auf die das zutrifft, Tipps und Informationen und laden zum Staunen, Experimentieren und Weiterlesen ein.

Ich wünsche viel Spaß beim Ausprobieren!

Viele Grüße

Sabine Weidenfeller

PS: Die Deutsche Gebärdensprache ähnelt was die Anrede betrifft skandinavischen Sprachen wie beispielsweise dem Schwedischen, d.h. es gibt kein Sie, sondern nur das Du. Ich erlaube mir, dieses Du auf den folgenden Seiten zu übernehmen.

Fragen und Antworten zum Thema Gebärdensprache

1. Ist Gebärdensprache eine internationale Sprache?

Nein. Jedes Land hat seine eigene nationale Gebärdensprache. In Deutschland benutzt man z.B. die *Deutsche Gebärdensprache (DGS)*, in Italien die *Lingua dei Segni Italiana (LIS)*, in England die *British Sign Language (BSL)*, in Amerika die *American Sign Language (ASL)* usw.

2. Gibt es in Gebärdensprachen auch unterschiedliche Dialekte?

Ja. Genauso wie in der Lautsprache gibt es in den meisten Ländern mehrere Dialekte. So ist es auch in Deutschland. Daher werden manche Vokabeln z.B. in Norddeutschland anders gebärdet als in Süddeutschland oder im Ruhrgebiet.

3. Und was ist mit der Grammatik?

Gebärdensprachen sind natürlich entstandene Sprachen, genauso wie Deutsch, Englisch oder Französisch. Sie verfügen also über ein umfassendes Vokabular – vergleichbar mit dem der Lautsprache – und eine vollständige Grammatik. Deshalb sind sie nicht mit Pantomime zu verwechseln. Die Grammatik der Deutschen Gebärdensprache unterscheidet sich allerdings von der Lautsprachgrammatik. In der Lautsprache werden Wörter z.B. nacheinander gesprochen, in Gebärdensprache können Inhalte dagegen simultan, also gleichzeitig vermittelt werden. Das liegt daran, dass eine Gebärde zeitgleich mehrere Informationen enthält¹. Insgesamt ähnelt die DGS-Grammatik übrigens weniger der deutschen Lautsprachgrammatik, sondern eher der Grammatik afrikanischer und asiatischer Sprachen.

4. Kann man mit Gebärdensprachen alles ausdrücken?

Ja. Da Gebärdensprachen über ein umfassendes Vokabular und auch über eine eigenständige Grammatik verfügen, lässt sich über komplexe und abstrakte Themen wie z.B. Politik, Wirtschaft oder Philosophie in DGS genauso gut diskutieren wie in Lautsprache – zum Teil sogar besser, weil Gebärden zusätzliche Ausdrucksmöglichkeiten bieten.

¹ Diese Informationen ergeben sich aus Handstellung, Handform, Ausführungsstelle, Bewegungsart und Bewegungsrichtung. Zusätzlich spielt die Mimik eine wichtige Rolle.

5. Wofür benutzt man das Fingeralphabet?

Das Fingeralphabet wird für das Buchstabieren von Abkürzungen, unbekanntem Begriffen, Personen-, Marken- und Ortsnamen verwendet. Personennamen werden in Gesprächen allerdings nicht immer wieder buchstabiert. Kommt ein Name häufiger vor, wird eine Gebärde für den Namen benutzt, die sich meist auf charakteristische Merkmale der betreffenden Person bezieht. Die Fingeralphabete unterscheiden sich übrigens teilweise von Land zu Land. Das deutsche Fingeralphabet findest du z.B. auf www.gebaerdenmarkt.de/tipps oder www.gebaerde-mit-mir.de/fingeralphabet Eine gute Übungsseite ist außerdem www.fakoo.de/finger-uebung.html#lern

6. Was ist der Unterschied, zwischen DGS und LBG?

Lautsprachbegleitende Gebärden (LBG) sind im Gegensatz zur *Deutschen Gebärdensprache (DGS)* keine echte Sprache, sondern ein Kommunikationshilfsmittel. Wie der Name schon andeutet, werden hierbei die Gebärden parallel zur Lautsprache benutzt, d.h. es werden Gebärden aus der DGS entlehnt, aber die Grammatik der deutschen Lautsprache wird beibehalten. *LBG* wird hauptsächlich von Schwerhörigen und Spätertaubten genutzt.

7. Sind alle Gebärdensprachnutzer gehörlos oder schwerhörig?

Nein. Auch hörende Kinder gehörloser Eltern gebärden, weil Gebärdensprache ihre Muttersprache ist. Umgekehrt lernen hörende Eltern und Geschwister gehörloser Kinder im Idealfall die Gebärdensprache, um sich in der Familie untereinander ohne Hindernisse verständigen zu können. Darüber hinaus gibt es Menschen, die DGS lernen, um sich mit tauben Freunden oder Bekannten unterhalten zu können oder um ihren Arbeitsplatz für Kollegen oder Kunden barrierefrei zu gestalten – oder einfach, weil es ihnen Spaß macht und sie sich für die Sprache interessieren.

Zu diesem Thema gefällt mir übrigens auch dieses Zitat: *„Keiner käme auf die Idee, Englisch als Engländersprache zu bezeichnen. Genauso ist es mit der Gebärdensprache. Sie hat sich zwar in der Taubengemeinschaft entwickelt, aber sie ist keine Taubensprache. Jeder kann sie nutzen. Genauso wie wir Englisch nutzen, obwohl wir keine Engländer sind.“* (Andreas Costrau)

8. Welche Vorteile hat es denn sonst noch für Hörende, gebärden zu können?

Du kannst dich in Situationen unterhalten, in denen es mit Lautsprache nicht möglich wäre, also z.B. bei Lärm, mit vollem Mund, über größere Entfernungen hinweg, unter Wasser, durch geschlossene Fensterscheiben hindurch oder wenn du erkältet bist und deshalb keine Stimme hast oder nicht hören kannst oder wenn du dich lautlos unterhalten musst oder möchtest usw...

Neben diesen manchmal sehr nützlichen, aber eher nebensächlichen Vorteilen gibt es vor allem für Kinder noch einen weiteren wichtigen Vorteil: Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass sich durch das gleichzeitige Erlernen von Laut- und Gebärdensprache die sprachliche, emotionale und kognitive Entwicklung beschleunigt. Babys, die gebärden, lernen früher sprechen und haben einen größeren Wortschatz. Das unterstützt die Aneignung von Wissen, macht selbstbewusster und reduziert Trotzanfälle, weil die Kleinen ihre Gefühle und Bedürfnisse auf vielfältigere Weise mitteilen können. Ganz abgesehen davon macht es ihnen normalerweise großen Spaß. Wenn du mehr über Kindergebärden erfahren möchtest, empfehle ich dir das Buch *Hand in Hand die Welt begreifen* von Andreas Costrau und Susann Hesselbarth und die Internetseite www.sprechende-haende.de

9. Ist es schwer, Gebärdensprache zu lernen?

Genauso einfach oder schwer wie das Erlernen jeder anderen Sprache. Wie schnell du dabei vorankommst, hängt auch hier u.a. von der Sprachbegabung ab und davon, wie viel Zeit du ins Üben investierst.

10. Wo kann ich DGS lernen?

Die meisten größeren Volkshochschulen (VHS) bieten Kurse in Gebärdensprache an. Für eine vertiefte Fortbildung eignet sich allerdings eher der Besuch einer Sprachschule, die sich auf DGS spezialisiert hat. Zusätzlich gibt es im Internet viele Möglichkeiten, die Sprache näher kennen zu lernen, z.B. unter www.gebaerdenlernen.de oder www.visuelles-denken.de/Schnupperkurs.html Ein kostenloses Wörterbuch gibt es außerdem unter www.spreadthesign.com Einfach die gesuchte Vokabel eingeben und das Flaggsymbol für die gewünschte Sprache anklicken (auch als kostenlose App verfügbar).

Fragen und Antworten zum Leben als Mensch ohne Gehör

11. Ist taub gleich taub?

Nicht ganz. Schwerhörige, CI-Träger und Gehörlose gehören zwar alle zum „Taubennest“, aber es gibt graduelle Unterschiede, was die akustische Wahrnehmung betrifft. Die gängigen Bezeichnungen dafür sind *schwerhörig* (mit den Abstufungen: *gering*, *mittelgradig*, *hochgradig*, *an Taubheit grenzend*), *spätertaubt*, *gehörlos* oder *taub* – also abhängig von der jeweiligen Ausprägung der Hörfähigkeit und davon, ob jemand von Geburt an gehörlos ist oder sein Gehör später verloren hat.

12. Warum verwendet man das Wort *taubstumm* nicht mehr?

Die Bezeichnung *taubstumm* wird in den Medien leider immer noch sehr oft benutzt, deshalb wissen die meisten nicht, dass diese Bezeichnung falsch ist. Gehörlose Menschen haben eine Stimme und können durch Sprachtraining auch Sprechen lernen². Stumm sind sie also nicht. Vor allem aber sind sie nicht kommunikationslos. Sie können per Lautsprache, Schriftsprache oder eben Gebärdensprache kommunizieren. Viele empfinden die Bezeichnung *taubstumm* deshalb als beleidigend und diskriminierend. Besser ist es, von *gehörlos* oder *taub* zu sprechen.

13. Wie fühlt es sich an, wenn man nichts oder nur schlecht hört?

Eine pauschale Antwort auf diese Frage gibt es nicht, weil es u.a. vom Grad der Hörfähigkeit abhängt und davon, ob man gehörlos geboren wurde oder sein Gehör später verloren hat. Anders als die meisten denken, kann es aber sehr laut sein, weil das Gehirn bei manchen Menschen einen Tinnitus erzeugt, wenn die Höreindrücke fehlen. Rund 60% der Gehörlosen sind einer Umfrage zufolge davon betroffen. Unter den Schwerhörigen sind es noch mehr.

Relativ weit verbreitet ist auch die Annahme, dass Schwerhörige einfach nur leiser hören, weshalb viele Menschen automatisch lauter sprechen oder schreien, wenn sie mit einer schwerhörigen oder gehörlosen Person reden (-> Frage 19 und 20). Allerdings bedeutet Schwerhörigkeit vor allem, dass man undeutlich, lückenhaft und verzerrt hört. Schreien hilft in diesem Fall leider nicht (bei jemandem, der komplett

² Dass das für Hörende oft etwas ungewohnt klingt, liegt einfach daran, dass es für Wenig- oder Nicht-Hörende schwierig bis unmöglich ist, die eigene Stimme zu kontrollieren, weil sie sich eben nicht hören können.

gehörlos ist, erst recht nicht). Es erschwert das Verstehen eher noch mehr und kann für einen Hörgeräte- oder Cochlear-Implantat-Träger je nach Lautstärke außerdem sehr unangenehm werden, vor allem wenn derjenige unter Hyperakusis leidet, also unter einer Lärmüberempfindlichkeit. Davon sind relativ viele Menschen mit Hörverlust betroffen.

Wie sich der Hörverlust anfühlt, hängt außerdem nicht zuletzt davon ab, welche Hörzellen betroffen sind. Ich persönlich nehme beispielsweise tiefe Frequenzen zum Teil noch wahr, mittlere Frequenzen nur noch verzerrt und hohe gar nicht mehr. Das hat u.a. zur Folge, dass ich die meisten Alltagsgeräusche nicht mehr hören kann, Gesprochenes ohne Lippenabsehen nicht mehr verstehe (-> Frage 19) und Musik nicht mehr als Musik wahrnehme, sondern als dumpfe, verzerrte, bruchstückhafte Geräusche (-> Frage 14).

Ein Hörbeispiel dazu, wie Schwerhörigkeit in etwa klingt, gibt es übrigens auf der Internetseite der Medizinischen Hochschule Hannover: www.mh-hannover.de/22598.html

14. Vermissen gehörlose Menschen Musik?

Vermissen kann man nur etwas, das man zuvor wahrnehmen konnte. Ich persönlich vermisse Musik deshalb und denke, dass es anderen Spätertaubten und Menschen mit fortschreitendem Hörverlust vermutlich ähnlich geht. Wer vollständig taub geboren wurde, vermisst Musik allerdings nicht – einfach deshalb, weil er sie nie kennen gelernt hat³.

Das schließt allerdings nicht aus, dass es Schwerhörige gibt, die Musik lieben und Instrumente spielen – oder dass es Gehörlose gibt, die ein starkes Gefühl für Rhythmus haben und extrem gute Tänzer sind, z.B. Cassandra Wedel, Tobias Kramer oder Nyle DiMarco. Letzterer hat 2016 die amerikanische Ausgabe von *Let's Dance* gewonnen (nachdem er sich 2015 bereits den Titel *Americas Next Top Model* geholt hat). Einen youtube-Blick sind alle drei wert – auch ganz unabhängig von ihrem „Hörstatus“ ;-)

³ Als Mensch kannst du im Gegensatz zu einer Fledermaus z.B. keinen Ultraschall wahrnehmen. Das bedeutet, du hast diese Empfindung nie kennen gelernt und daher vermisst du die Fähigkeit normalerweise auch nicht. Was Wenig- und Nichthörende Menschen dagegen wirklich vermissen, sind **Untertitel** im Fernsehen, Kino und auf öffentlichen Leinwänden, aber das ist ein anderes Thema (#wirbrauchenuntertitel).

15. Ist Schwerhörigkeit bzw. Gehörlosigkeit eine Behinderung?

Die meisten von Geburt an gehörlosen Menschen empfinden sich nicht als behinderte Personen⁴, sondern als Teil einer sprachlichen und kulturellen Gemeinschaft, die durch gehörlosentypische Kulturangebote geprägt ist, u.a. Gehörlosensportvereine, Gebärdentheater, Gebärdensprachfestivals, Kulturtage, Deaf Slams, Medien wie die *Deutsche Gehörlosenzeitung* (www.gehoerlosenzeitung.de) oder das Internetportal www.taubenschlag.de und vieles mehr. Verbunden sind die Mitglieder der Gebärdensprachgemeinschaft durch ihre Sprache, nicht durch eine Behinderung (was nicht bedeutet, dass sie nicht behindert werden).

Anders kann das Behinderungsempfinden bei Ertaubten aussehen. Ich für meinen Teil finde dieses Zitat ziemlich passend: *Behindert ist man nicht, behindert wird man*. Denn als Mensch mit eingeschränktem Hörvermögen stößt man im Alltag zwar auf sehr viele Barrieren, aber die meisten davon kommen von außen. Das liegt u.a. daran, dass die Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention bislang kaum umgesetzt werden (der Ausdruck „Mensch ohne Gehör“ erhält derzeit bzgl. Bundesteilhabegesetz beispielsweise leider eine doppelte Bedeutung). Unabhängig davon begegnet man täglich vielen Missverständnissen und Vorurteilen. Aber an deren Abbau arbeiten wir hier ja gerade ;-)

16. Können Gehörlose Auto fahren?

Klar. Durch die starke visuelle Orientierung nehmen sie viele Situationen sogar schneller wahr als ein Hörender (darunter auch das Blaulicht eines Krankenwagens oder Polizeiautos). Gehörlose können normalerweise alles, außer hören. Sprich: Auto, Motorrad oder Fahrrad fahren, Kinder groß ziehen, studieren, einen Beruf ausüben... Es gibt schwerhörige und gehörlose Pädagogen, Ärzte, Journalisten, Designer, Professoren, Anwälte, Tanzlehrer, Ingenieure... Die Liste lässt sich beliebig fortsetzen. Sie können grundsätzlich all das, was Hörende auch können. Sie müssen dabei allerdings viel mehr Hindernisse überwinden, wie z.B. Kommunikationsbarrieren, Vorurteile oder die Organisation und Finanzierung von Dolmetschereinsätzen.

⁴ Aus medizinischer Sicht ist Taubheit ein Defekt, aus soziologischer Sicht dagegen ein Teil der Identität und so sehen es auch viele Gehörlose. Mittlerweile beschäftigen sich außerdem unterschiedliche Fachrichtungen mit der Erforschung des so genannten *Deaf Gain*, also damit, dass Taubheit und Gebärdensprache als Teil der kulturellen Vielfalt betrachtet und entsprechend genutzt werden können. Es gibt beispielsweise ein Deaf-Gain-Projekt an der RWTH Aachen, bei dem Architektur- und Designstudierende ihre visuell-räumlichen Fähigkeiten durch das Erlernen von Gebärdensprache und die Beschäftigung mit der Taubenkultur verbessern.

17. Kann man mit Hörgerät oder Cochlear Implantat normal hören?

Nein. In beiden Fällen handelt es sich um Hilfsmittel, die das Sprachverstehen zwar bis zu einem gewissen Grad verbessern können, normalhörend wird man dadurch allerdings nicht.

Hörgeräte kennt fast jeder – aber was sind eigentlich Cochlear Implantate (CI)? Das sind Hörprothesen, die in das Innenohr implantiert werden und Schallreize in elektronische Impulse verwandeln. Nach der OP folgt eine mehrjährige Rehabilitationsphase, in der das Hören neu gelernt wird, weil es vollkommen anders klingt als das, was man als Hörender gewohnt ist. Ein Hörbeispiel, das einen ungefähren Eindruck vermittelt, gibt es unter anderem auf der Internetseite des Hörlabors der HTW Berlin: <https://hoerlabor.wordpress.com/audio-demos-cochlea-implantat>

Ein CI kann zu einer Verbesserung der Lebensqualität führen, macht den Hörverlust aber nicht rückgängig. Neben Chancen birgt es zudem auch Risiken. Eltern gehörloser Kinder sollten sich vor einer Operation umfassend beraten lassen – von Fachärzten und Fachverbänden wie der *Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft* (<https://dcig.de>), aber in jedem Fall auch von weiteren Experten wie dem *Bundeselternverband Gehörloser Kinder* (www.gehoerlosekinder.de) und von regionalen Vereinen wie z.B. *Gib Zeit e.V.* (www.gibzeit.de).

18. Woran erkenne ich, ob jemand schlecht oder nichts hört?

Manchmal sieht man, dass jemand ein Hörgerät oder ein CI trägt. Ansonsten ist es allerdings nicht ohne weiteres erkennbar, ob eine Person hören kann oder nicht. Das kann man als Betroffener gut oder schlecht finden. Der größte Nachteil ist aber wohl, dass dadurch oft Missverständnisse entstehen, wenn man nicht bzw. nicht richtig auf Begrüßungen, Fragen, Bitten, Erklärungen, Mitteilungen, humorvolle Bemerkungen, Zurufe, Fahrradklingeln, Autohupen etc. reagiert.

Die folgenden Punkte können dir einen Hinweis darauf geben, dass jemand schlecht oder nichts hört: Die Person...

- sieht dir besonders konzentriert ins Gesicht bzw. auf den Mund, wenn du sprichst
- bittet dich im Gespräch oft um Wiederholung bzw. fragt häufig nach

- antwortet manchmal falsch, unlogisch oder gar nicht
- reagiert nicht, wenn sich der Sprecher oder die Geräuschquelle außerhalb ihres Sichtfeldes befindet
- zeigt im Schriftdeutsch ggf. eine ungewohnte Grammatik

Der letztgenannte Punkt wird ebenso wie das ungewohnt klingende Sprechen übrigens oft falsch gedeutet. Der tatsächliche Grund ist aber einfach, dass manche die DGS-Grammatik bzw. eine Mischung aus DGS- und Lautsprachgrammatik verwenden (-> Frage 3). Das hängt u.a. mit der Art des Spracherwerbs zusammen. Hörende Kinder wachsen in ihre Sprache hinein. Bis sie in die Schule kommen, haben sie die meisten grammatikalischen Regeln ihrer Muttersprache durch das tägliche Hören bereits unbewusst verinnerlicht. Die Muttersprache eines gehörlosen Kindes ist allerdings visueller Natur. Es muss sich die Regeln der Lautsprache auf anderem Weg aneignen und das ist dann üblicherweise viel später der Fall als bei hörenden Kindern⁵.

Das Ergebnis kann unterschiedlich ausfallen. Es ist vergleichbar mit jeder anderen Zweit- oder Drittsprache, die man erst später im Leben erwirbt: Es gibt z.B. Deutsche oder Franzosen, die Englisch so fließend sprechen und schreiben können, dass sie sich von einem Muttersprachler nicht unterscheiden. Aber so etwas ist eher die Ausnahme. Die meisten von uns werden von einem gebürtigen Briten ziemlich schnell als Nicht-Muttersprachler „enttarnt“, selbst dann wenn sie die englische Sprache relativ gut beherrschen. Kurz gesagt: Für einen Briten schreiben auch wir manchmal mit ungewohnter Grammatik ;-). Und so ist es bei manchen Gehörlosen mit der deutschen Lautsprach-Grammatik eben auch.

19. Können schwerhörige und gehörlose Menschen von den Lippen ablesen?

Nicht alle. Dazu kommt: Man kann selbst unter guten Voraussetzungen generell nur maximal 30% der deutschen Sprache von den Lippen „ablesen“. Der Rest muss kombiniert werden, d.h. die Person setzt den Sinn des Gesagten aus einzelnen verstandenen Wörtern und dem Kontext zusammen. Deshalb spricht man auch besser von *Lippenabsehen*, statt von *Lippenlesen*.

⁵ Erschwerend kommt hinzu, dass es in Deutschland bisher nur wenige Schulen gibt, die bilingualen Unterricht anbieten (DGS / Deutsch); d.h. meist werden die Kinder in Lautsprache unterrichtet von Lehrern, die keine oder nur wenig Gebärdensprachkenntnisse mitbringen, mit denen sie den Lernstoff barrierefrei vermitteln könnten.

Der Kontext ist sehr wichtig, weil viele Wörter gleich aussehen. Probiere es vor dem Spiegel vielleicht selbst einmal aus, z.B. mit *Mama/Papa* oder *Tomate/Dummheit* ;-). Für Menschen, die komplett taub sind, ist es ohne Kontext jedenfalls normalerweise fast unmöglich einen gesprochenen Text wortwörtlich „abzulesen“. Wer mit der Lautsprache aufgewachsen ist und noch über ein gewisses Restgehör verfügt, hat es dagegen zwar meist etwas „leichter“ seine Absehfähigkeiten durch Training zu verbessern, aber ist trotzdem weiter auf den Kontext angewiesen. Das Absehen ist in jedem Fall anstrengend und ermüdend und erfordert viel Konzentration. Für längere Gespräche ist es deshalb ungeeignet. Wenn du es selbst einmal testen möchtest, findest du unter dem folgenden Link eine Übung dazu: <http://jugend.handicap-international.de/fileadmin/redaktion/Medien/levresDEU.swf>

Folgende Voraussetzungen erleichtern übrigens das Lippenabsehen:

- gute Beleuchtung, wobei sich die Lichtquelle (z.B. Fenster) nicht direkt hinter der sprechenden Person befinden sollte
- ruhige Umgebung
- Thema vorab benennen
- deutlich und nicht zu schnell sprechen
- keine übertriebenen Mundbewegungen oder überlautes Sprechen, denn das erschwert das Lippenabsehen enorm
- dem Gesprächspartner zugewandt bleiben, denn wenn der Sichtkontakt verloren geht, bedeutet das Kommunikationsabbruch
- Nuschel-Ursachen vermeiden: Zigaretten, Kaugummi, Hände vor dem Mund, ein voller Mund...
- keine verschachtelten Sätze, sondern kurze, klare Sätze
- Namen aufschreiben, wenn sie sich aus dem Kontext nicht erschließen lassen
- bei längeren Unterhaltungen ggf. Gesprächspausen einlegen
- Rückfragen, um sicherzugehen, dass alles verstanden wurde

Lippenabsehen funktioniert übrigens natürlich immer nur mit jeweils einem Gesprächspartner. Je mehr Personen an einem Gespräch beteiligt sind, desto schwieriger wird es, der Unterhaltung zu folgen; v.a. wenn nicht ersichtlich ist, wer als nächstes spricht oder wenn mehrere Menschen gleichzeitig sprechen. Es fühlt sich an, als würde man versuchen in einem Tischtennispiel mit mehreren Bällen einem einzelnen Ball zu folgen. Man kommt kaum hinterher und wenn man einmal raus ist, kommt man auch nur schwer wieder rein. Daher bitte nicht krumm

nehmen, wenn sich eine schwerhörige oder gehörlose Person bei Gruppengesprächen irgendwann ausklinken muss oder gar nicht erst einsteigt, vor allem dann, wenn sich einer oder mehrere Gesprächspartner außerhalb ihres Sichtfeldes befinden.

Auch unter den besten Voraussetzungen kommt es beim Lippenabsehen übrigens trotz allem immer wieder zu Missverständnissen, weil hörende Gesprächspartner oft denken, dass alles verstanden wurde, da die schwerhörige oder gehörlose Person nicht sagt, dass sie etwas nicht verstanden hat. Zum einen kann sie das nur, wenn sie *bemerkt*, dass sie etwas nicht bzw. falsch verstanden hat. Zum anderen würde kein zusammenhängendes Gespräch mehr zustande kommen, wenn die Person sich tatsächlich *jedes Mal* meldet, wenn sie ein Wort nicht versteht, weil das bei einer hochgradig schwerhörigen oder gehörlosen Person nahezu alle Wörter betrifft. Also versucht diese Person so gut es geht zu kombinieren, liegt dabei aber manchmal eben auch falsch und es kann unter Umständen dauern, bis es ihr oder dem Gegenüber auffällt. Wenn du einem hochgradig schwerhörigen oder gehörlosen Menschen etwas Wichtiges mitteilen und sicherstellen möchtest, dass es zu 100% ankommt, dann solltest du ggf. anbieten, es aufzuschreiben.

20. Und wie verständigt man sich nun am besten mit einer schwerhörigen oder gehörlosen Person?

Das ist ganz einfach: Zunächst sicherst du dir ihre Aufmerksamkeit, damit Blickkontakt hergestellt werden kann. Dazu kannst du ihr z.B. auf die Schulter tippen, in ihrem Sichtfeld winken, durch Klopfen auf den Tisch oder Stampfen auf den Boden Vibration erzeugen, das Licht an- und ausschalten, wenn du den Raum betrittst etc. Wenn du LBG bzw. DGS beherrschst, kannst du dann gebärden. Wenn du nicht oder nur wenig gebärden kannst, könnt ihr einen Dolmetscher um Übersetzung bitten. Wenn es vor Ort keinen Dolmetscher gibt, könnt ihr mithilfe von Papier und Stift kommunizieren. Wenn es kein Papier und/oder keinen Stift gibt und auch alle anderen Schreibmöglichkeiten wie Smartphone oder Tablet wegfallen, kannst du die Tipps unter Frage 19 beherzigen. Das erleichtert deinem Gegenüber das Lippenabsehen. Und wenn es dabei haken sollte, kannst du dich natürlich auch mal mit „Hand und Fuß“ pantomimisch verständigen.

Du siehst, es gibt immer einen Weg.

Es muss nicht perfekt sein. Einfach probieren :-)

Was ich mir wünsche...

...dass dich dieser Einblick ins Taubennest neugierig gemacht hat.

...dass möglichst viele Menschen diese Broschüre lesen, die Tipps ausprobieren und die Erfahrungen und Informationen in ihren Alltag mitnehmen und weiterverbreiten.

...dass das Bundesteilhabegesetz tatsächlich einen Schritt in Richtung Inklusion bedeuten wird und aus dem Hashtag #nichtmeingesetz der Hashtag #meingesetz wird.

...dass die Gruppe #wirbrauchenuntertitel weiter so erfolgreich ist. Ich danke euch für euren Einsatz!

...dass es in Deutschland mehr Gebärdensprachdozenten und mehr Dolmetscher gibt.

...dass die Kultusministerkonferenz ihren Plan umsetzt, DGS bundeslandübergreifend als Wahlpflichtfach einzuführen, so dass Gebärdensprache genauso wie in den USA auch hier zu den vier am häufigsten gelernten Fremdsprachen werden kann.

...dass es mehr Gebärdenstammtische wie den GebärdenklatschTM in Berlin gibt, bei dem sich hörende, schwerhörige und gehörlose Gebärdensprachler treffen.

...dass Schwerhörige, CI-Träger, Gehörlose und Hörende nicht mehr durch Sprachbarrieren getrennt bleiben, sondern eine Kommunikationsgemeinschaft werden, sich gegenseitig anerkennen und wertschätzen. Und dass Vorurteile – auf *beiden bzw. allen* Seiten – abgebaut werden.

Das wünsche ich mir. Wünschst du mit? :-)

PS: Bitte gebe dein Exemplar dieser Broschüre weiter, wenn du möchtest oder lege es irgendwo aus, damit ein anderer es ebenfalls lesen kann.

Danke.

